

Die Früchte des Erfolgs hängen hoch

Autor(en): **Gründler, Albert**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Jugend und Sport : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen**

Band (Jahr): **35 (1978)**

Heft 7

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-993979>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Früchte des Erfolges hängen hoch

Albert Gründler
Pressechef J + S des Kantons St. Gallen

Einige Gedanken
zum Tennis-Leiterkurs 1 SG 506
vom 22. bis 25. Mai 1978,
Sportzentrum Glarner Unterland, Näfels

Es klingt beinahe wie eine Geschichte, wenn man den Weg vom Entschluss, Tennis zu spielen bis zum Eintritt in den J + S-Leiterkurs 1 analysiert. Wie bei den vielen Jungen von heute, zündete auch damals der Funke, der schliesslich zum «weissen Sport» führte. Waren die 26 Kursteilnehmer wohl schon zu diesem Zeitpunkt für eine Leitertätigkeit vorprogrammiert oder hat ein glücklicher Zufall die Hand im Spiel? So oder so, alle Teilnehmer sind im Tennissport gross geworden, haben den wuchtigen Aufwärtstrend miterlebt und auch schon aktiv bei jüngeren und älteren Anleitungen und Tips zur Förderung erteilt.

Wer mit Jugendlichen arbeitet, und sei es nur im Interesse des Klubs, oder weil er nun einmal das Flair hat, ändern etwas mitzugeben, weiss, dass Jugend + Sport in der ganzen Sportbetriebspyramide eine wichtige, wenn nicht entscheidende Funktion ausübt. So traf sich die Corona der «Auserwählten» am 22. Mai bei recht unfreundlichem Wetter und tiefhängenden Wolken, aber doch mit viel Zuversicht und Aufnahmebereitschaft im Sportzentrum Glarner Unterland in Näfels – bereits zu Hause auf J + S eingespurt, galt es doch, anhand von zugestellten Unterlagen Zusammenhänge zu finden und Verbindungen zu schaffen.

Eugen Dornbierer vom Amt für Turnen und Sport des Kantons St. Gallen, Organisator des Kurses, trug das seine dazu bei, dass schliesslich der Kreis geschlossen werden konnte und der hinterste Teilnehmer wusste, was Jugend + Sport hier erreichen möchte. Dass sowohl die Vorschriften als auch Richtlinien klar formuliert sind, darf in jeder Beziehung als wertvoll bezeichnet werden. Ohne administrativen Papierkram geht es nun einmal nicht.

Methodik: das A und das O eines erfolgreichen Tennis

Dann übernahmen die drei Kursleiter Pierre Faure, Philipp Peternier und Hampi Spälti das Zepher. Sie konnten auf eine reiche Erfahrung abstellen, denn ihr Repertoire in der Praxis, aber auch in der Theorie, war schier unerschöpflich.



Dazu kam die ausgesprochen ruhige, ja beruhigende Art des Dozierens, die dem letzten noch nervösen oder zappeligen Kursteilnehmer allfällige Unsicherheiten wegnahm.

Immerhin war der zu verarbeitende Stoff enorm anspruchsvoll und nicht wenige Teilnehmer konnten nach kurzer Zeit feststellen, dass Leiterkurse für ein Dolce-far-niente-Leben völlig ungeeignet sind. Spätestens im konditionellen Bereich machten sich zuviel Gewicht oder mangelhaftes Training in Form von Ermüdungserscheinungen bemerkbar. Ich möchte nicht für weniger hohe Anforderungen plädieren – die gesetzten Limiten waren angemessen und im Interesse der Sache notwendig –; für einige gesetztere Semester war jedoch bald einmal das Maximum erreicht und speziell sie hatten nicht immer ausreichend die Möglichkeit, mit langen Erholungsphasen wieder zum Normalstand zurückzukehren.

Methodik besitzt vor allem in der Technik einen hohen Stellenwert. Seien es nun die verschiedenen Griffarten (Vorhand, Backhand, Service, der Volley, sei es die Trainingslehre, die Gestaltung eines Kurses oder der Aufbau derselben, im Zentrum steht die Methodik, die, optimal angewendet und durchgesetzt, allein einen hohen Grad an Erfolg garantiert. Gerade weil sie so wichtig ist kam die Methodik immer wieder vor, ja sie schwebte wie eine graue Eminenz über der fachtechnischen Ausbildung, den täglichen Theorien – kurz und gut: durch den ganzen Kurs. Jedem Teilnehmer war denn auch die Bedeutung eines richtigen methodischen Vorgehens schnell klar.

Wenn ich nur an die methodischen Grundsätze bei der Lektionsvorbereitung denke, die lauten

- Baue stets auf vorhandene Grundlagen auf (Lernkontrolle);
- Unterrichte einfach und klar;
- Übe nicht zuviel Neues auf einmal;
- Unterrichte frisch und froh;
- Sorge für Abwechslung;
- Serviere Altes in neuer Verpackung;
- Jede Stunde *muss* etwas Neues, Überraschendes bringen;
- Übungen müssen dem Alter, Geschlecht sowie dem Können und dem Leistungsvermögen angepasst sein,

so steht der Stellenwert der Methodik ausser Frage. Diese Entwicklung hat sich nach meiner Auffassung erst in den letzten Jahren derart stark akzentuiert. Mit der raschen Breitenentwicklung des Tennissportes, verbunden mit einer besseren Präsenz unserer Spitzenspieler auf internationaler Ebene, ist natürlich die Vervollkommnung der Methodik ein beinahe gebieterisches Anliegen. Schade nur, dass gewisse Jahrgänge der Kursteilnehmer an vorderster Front (wie Korporale im Militär) nicht genügend Zeit hatten, sich rechtzeitig zu assimilieren. Vielleicht hätten auch die Verbände diesbezüglich mehr Druck ausüben und mit klaren Verpflichtungen operieren müssen. Ich kann mich an die vorzüglichen Trainingsleiterkurse des STV in Magglingen erinnern, wo leider eine grosse Fluktuation festzustellen war oder wo ein erster Kurs absolviert und auf die WK öfters verzichtet wurde.



Kondition hat an Bedeutung gewonnen

Meiner Meinung nach hat die Kondition erheblich an Bedeutung zugenommen. Wohl gab es schon seit langer Zeit Betreuer von Jugendlichen, die in dieser Richtung Vorstösse unternahmen. Man wurde aber vielfach recht schief angesehen. Das gehört doch nicht auf den Tennisplatz, war eine vorherrschende Meinung. Der Vormarsch des Krafttennis, vertreten durch viele Weltklassenspieler, hat hier einen Umschwung herbeigeführt, den die Verantwortlichen nicht übersehen konnten. Dass dieser Trend durch die ganze Pyramide hindurch gehen muss, ist mir völlig klar. Mir scheint auch eine stärkere Betonung des konditionellen Bereiches angebracht. Ich hoffe jedoch, dass diese Tendenz nicht allzu sehr überhand nimmt, da sonst keine Ausgewogenheit mehr bestehen würde. Die von Hampi Spälti als für Kondition zuständigen Leiter durchgeführten Übungen mit Veloschlauch, Seil und auch die weiteren Übungen ohne Hilfsmittel waren sehr praktisch, gut realisierbar und sind in der Praxis gut durchführbar. Bei den Buben und Mädchen sind sie entsprechend zu dosieren.

Theorie: Wichtiges Hilfsmittel für Leiter und Schüler

Um methodisch richtig vorgehen oder die wichtigen Werte einer ausgewogenen Kondition entsprechend einstufen zu können, bedarf es theoretischer Kenntnisse. Viele stellen sich unter Theorie Papier, Bleistift, Gähnen und hängende Köpfe vor. Dem ist bei weitem nicht so. Sichere

theoretische Kenntnisse = sauberes, methodisches Vorgehen = gute Resultate. So fehlte auf keinem Tagesprogramm eine kurze Theorie. Dabei ging es um die *Lektionsgestaltung* (Wie muss ich beginnen? Wie soll eine Lektion aufgebaut sein? Was muss ich unternehmen, dass sie abwechslungsreich herauskommt?), die *Regelkunde* und das *Schiedsrichterwesen* (Wie mancher drückt sich in den Klubs ums Arbitrieren, weil er mit den Regeln und dem Schiedsrichterblatt nicht zurechtkommt?), die *Leiteraus- bildung* (Zusammenarbeit mit Verbänden und J+S, Schwerpunkte und Anforderungen?), die *Ausrüstungsfrage* (Rackett und Gewicht desselben, Griffdicke, Bspannung, Schuhe, Bekleidung, Bälle, Pflege). Eingebaut in den theoretischen Aufbau war unter anderem auch noch der Wimbledon-Film 1976 (inoffizielle Weltmeisterschaft), der spannende Szenen Revue passieren liess und viel Gehörtes und Erklärtes einwandfrei bestätigte.

Administratives

Speziell mit der Kursgestaltung beschäftigte sich Philipp Peternier, Chefexperte J+S. Wenn auch damit viel administrative Schreibarbeiten zusammenhängen, so darf deren Bedeutung nicht unterschätzt werden. Seine Tips zur Durchführung eines abgeschlossenen Kurses zeugen, dass viel Erfahrung dahinter steckt. Philipp Peternier legte allen Kursteilnehmern ans Herz, die einzelnen Positionen strikte einzuhalten, damit der allfällig zugewiesene Betreuer-Experte nicht zuerst Rückfragen anstellen

muss. Im übrigen forderte er alle auf, die Dienste des Experten jederzeit in Anspruch zu nehmen. Er betrachtet sich nicht nur als gestrenger Examinator, sondern als Freund und Helfer des Leiters.

Einige Schlussbemerkungen

Für die tadellose Organisation verdient das Kant. Amt für Turnen und Sport St. Gallen sowie das Sportzentrum Glarner Unterland Näfels einen herzlichen Dank. Einbeziehen möchte ich auch Pierre Faure, Philipp Peternier und Hampi Spälti, die als Team ein immenses Programm bewältigten und immer ansprechbar waren. Sie haben mit Sicherheit auch Klischeevorstellungen über J+S entschärft und eine sehr positive Einstellung gefördert.

Es ist mir und sicher auch allen andern Teilnehmern klar, dass solche Kurse hohe Anforderungen stellen müssen. Nur durch maximale Leistungen rechtfertigt sich der Einsatz von Geldern des Bundes und der Kantone. Und nur angemessene Anforderungen führen nachher in den Klubs zum Erfolg, denn autodidaktisches Unterrichten gewürzt mit persönlicher Erfahrung und Routine und Kniffen aus der eigenen Trickkiste garantieren keinen langfristigen Erfolg. Im Tennis muss man über grosse Zeiträume denken. Deshalb ist eine gezielte Leiteraus- bildung so entscheidend.

Die Resultate bei den Prüfungen (Theorie 40 Fragen schriftlich), Praxis (Demonstrieren von Vorhand, Rückhand, Flugball und Anschlag) bestätigten, dass sehr aufmerksam gearbeitet wurde. Alle Teilnehmer beendigten den Leiterkurs mit Erfolg. Dieser Erfolg verpflichtet und zwar nicht zur Selbstbestätigung, sondern im Interesse unserer Jugend, der nun die erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten weitergegeben werden müssen. Good luke!

J + S-Facts

Von einem Leiter wird erwartet, dass er Jugendliche in Ausrüstungsfragen beraten kann. Dabei geht es nicht um bestimmte Marken, sondern darum, dass die notwendigen Ausrüstungsgegenstände zweckdienlich sind.

Es ist sehr wichtig, dass die Jugendlichen abwechslungsreich unterrichtet werden. Monotones Dozieren oder mangelhaftes Beschäftigen führt zu Unzufriedenheit und Abkehr vom Tennissport.

Jugend + Sport ist kein Müssen. Jeder Jugendliche, der sich aber um die angebotenen Dienstleistungen bemüht, kommt voll auf seine Rechnung.

Methodisch richtiges und gezieltes Vorgehen bietet allein die Gewähr, dass ein optimales Resultat erreicht wird.